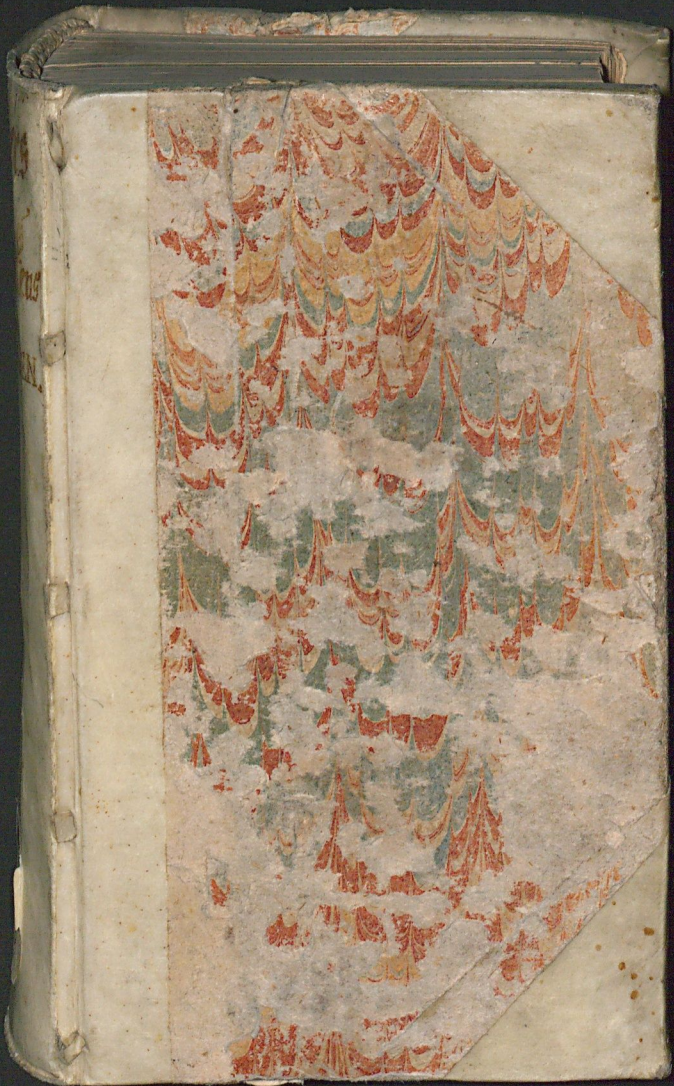
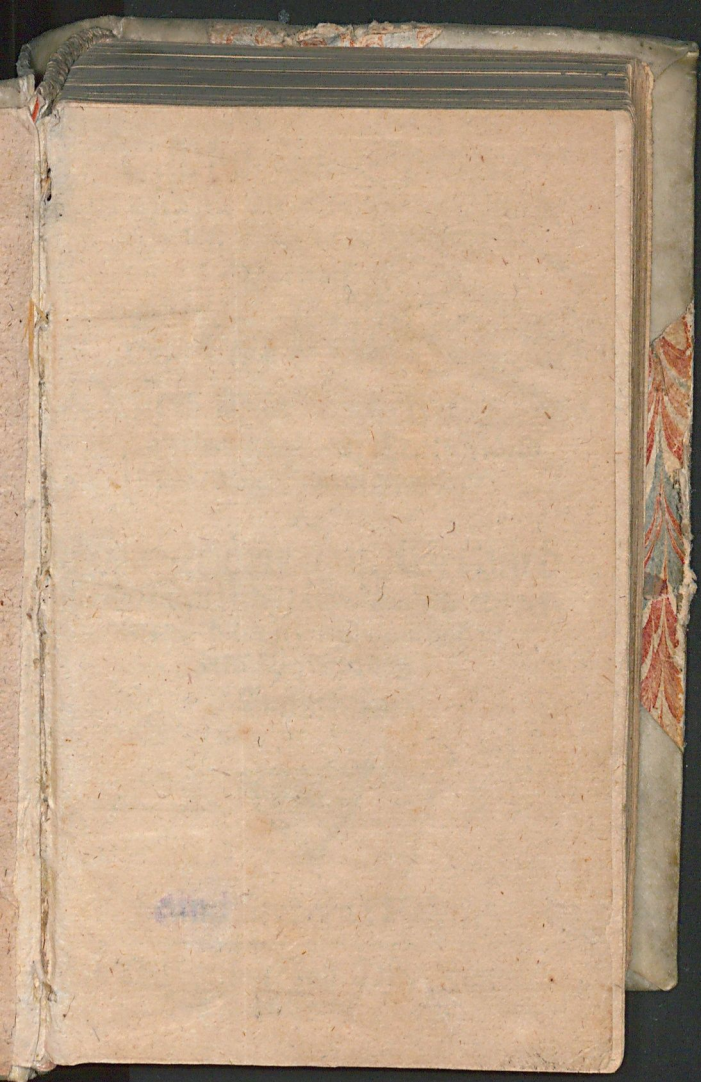




Sammelband

Ed. 115



Ensfertiges
Bedencken

über

M. August Hermann
Brandens/

Pastoris zu Glauche vor Halle/
Seine

Schick-Predigt/

Ob Er

Durch dieselbe seinen Zweck/
den er auf dem Titul gedachter Predigt
berühret hat/ erlanget oder
nicht?

Auf Begehren gestellet
von einem

Diener Gottes in Halle/

An einen

Seiner Beicht-Kinder.

Anno 1692, d. 25. Julii.



Geneigter Leser.

Dieses Bedencken
 ist zwar nicht ge-
 stellet worden/ daß
 es in den Druck
 hat kommen sollen. Es hat
 auch der Herr Autor, da es zu
 dem Ende von ihm verlangt
 worden / sich unterschiedlich
 mahl geweigert/ und unter an-
 dern damit sich entschuldiget/
 weil M. Francke / dem einige
 Abschrift davon alsbald zu-
 gekommen / ihn solches nicht
 zu publiciren bitten lassen/ wel-
 ches

ches Er auch / wo M. Francke
das gegebene Vergerniß durch
revocation oder Erleuterung
seiner Predigt in öffentlichen
Druck würde abschaffen / zu
unterlassen sich erboten. Nach-
dem aber M. Francke durch
Umwege ihn zu betriegen / und
seine ausgestreute Anflage
dadurch zu bestätigen nur ge-
sucht / allermassen denn seine
Predigt inzwischen schon et-
liche mahl aufgelegt / und
überal ausgestreuet wird / als
hat man auch wider Willen
und Wissen des Herrn Auto-
ris solch Bedencken der Presse

zu vertrauen für nöthig erachtet / damit iedermänniglich
 M. Francens Bosheit daraus erkennen lernen möchte;
 indem sie nicht nur mit gutem
 Grunde darinnen beschrieben/
 sondern auch/nach vornehmer
 Leute Urtheil/allen seinen Auf-
 lagen sattfam geantwortet ist.
 Und lebet man darbey der gu-
 ten Zuversicht / es werde sol-
 ches der Herr Autor ihme nicht
 mißfallen lassen / denn Recht
 muß doch Recht bleiben / und
 dem werden alle fromme
 Herzen zusal-
 len.

Groß.



Großgünstiger Freund.

Sie verlangen von mir zu wissen/ was von des Hn. M. Franckens/ Pastoris zu Glauche vor Halle/ seiner Predigt zuhalten sey/ und ob er damit der Auflagen sich exculpiren könne. Nun wolte ich wünschen/ daß dergleichen Predigt nicht vonnöthen gewesen wäre/ wolte ihm auch gerne gönnen / daß er sich durch diese Schutz-Predigt alles Verdachts hätte entledigen können (denn ja keinem redlichen Christen mit falscher Auflage eines Christen / vielweniger eines Dieners Gottes/ etwas gedienet ist/ als der vielmehr wünschen wird/

2 3 daß

daß alles Ergernis möchte auffgehoben werden / ja ich will hoffen / daß er durch dieselbe sich einiger Auflagen dürffte entbinden / jedoch so viel ich mercke / wird er schwerlich durch diese Predigt des ganzen Verdachts sich entledigen / daß er vielmehr in einigen Stücken viel tieffer hineingerathen ist.

Ihm ist nicht unbewußt / daß bisher einige Trennung und Verwirrung unserer Kirche hat entstehen wollen / indem es dahin gediehen / daß wer sich hat belieben lassen Herrn M. Francken oder seinen Anhängen zu favorisieren / alsobald alle andere Diener Gottes auch bey unserer Stadt zuverachten / daher es denn geschieht / daß weder die Studiosi, die ihm anhängig seyn / noch auch andere Leute mehr / anderer Diener Gottes ihre Predigten besuchen / sondern so gleich alles / was bey denselben sich befindet / vernichten und ver-

verachten/und das schimpflichste davon
 urtheilen. Nun hat man anfänglich
 dem Unverstande der Leute es können
 beymessen / als die aus Neugierigkeit
 dem Herrn M. Franken (weil so viel
 spargirens sonst von ihm gewesen/und
 der Veruff fast ergangen/ daß er was
 neues lehrete) etwa gehöret / und weil
 er ihren Ohren vielleicht gefallen ha-
 ben mag / hierdurch demselben günstig
 worden/ und so gleich auff die Gedan-
 cken gerathen/er müsse doch wohl nicht
 unrecht haben/ weil er sich gleichwol so
 fromm anstellte; daher o sie dann ver-
 möhnet/als wenn er was anders lehre-
 te/als wir/ und sich deswegen lieber zu
 ihm/als zu andern/halten wollen. Wie
 dann auch deswegen einige / die solcher
 Verachtung gegen ihre vorgefetzten
 Lehrer sich haben vermercken lassen/
 sind vermahnet worden / sie möchten
 sich nicht einbilden/ als wenn Herr M.

Francke etwas anders lehrete/ als wir/
 sondern er lehrete eben das/ und solte er
 ja anders reden/als wir bisher geredet
 hätten (welches eben an ihm / als ei-
 nem einzeln jungen Mann nicht zulo-
 ben wäre) so würde er sich doch endlich
 nach Zuspruch so erklären/ daß es uff
 eines hinauslieffe. Solten daher bey
 ihren vorgesetzten Lehren vielmehr
 verbleiben/als andern nachlauffen/ da-
 durch sie irre gemacht wurden/ indem
 sie dieselben nicht recht verstünden. Es
 hat aber die Sage ie mehr und mehr
 von seinen Günstigen wollen ausge-
 breitet werden/ daß andere nicht das
 lehren/ was er lehrete/ haben auch wol
 des Verachtens gegen ihre Seelsor-
 ger keinen Scheu getragen/ daß man
 auff die Gedancken hat gerathen müs-
 sen/ob vielleicht er selbst Schuld daran
 hätte/ daß so ein Haß volles Gemütthe
 wider andere treue Diener Gottes bey
 eini-

einigen seinen Zuhörern so gleich ent-
 stünde/und daß er solches/wo nicht aus-
 drücklich intendire / doch materialiter
 verursachte ; welche Gedancken denn
 unterhalten worden sind / wenn man
 von einigen Studiosis , die ihm anhan-
 gig seyn/ hat erfahren müssen / wie sie
 ein und anders unrichtigs Wesen ge-
 gen einfältige Leute sich unterfingen /
 als daß sie dieselben haben bereden wol-
 len/sie köndten bey keinem andern ab-
 solution ihrer Sünden haben/ als bey
 M. Francken / es wäre niemand nicht
 befehret/ als der erst fast gar hätte ver-
 zagen wollen; nachdem sie zu M. Fran-
 cken kommen/ wären sie erst befehret
 worden ; Man hat auch bey denenselb-
 en ein absonderliches Gebeth ange-
 mercket/ in welchem sie Gott abson-
 derlich haben dancken müssen / daß sie
 durch einen gewissen Mann wären
 erleuchtet und befehret worden / un-

erachtet man gewußt/daß es sonst from-
 me und Christliche Seelen gewesen / die
 aus der Gnade ihres Tauffbundes da-
 mals wol schwerlich gefallen gewesen/
 als sie ihm zu favorisiren begunnen;
 andere haben wiederum in Zittern und
 Zagen gelebet/ und sich verlauten las-
 sen/ wenn sie doch nur wissen möchten/
 ob sie bekehret und erleuchtet wären;
 noch andere haben nicht leiden können/
 wenn ein Lehrer seinen Zuhörern von
 den heutigens Tages vorgegebenen Of-
 fenbarungen hat Unterricht gegeben/
 ob es wol ganz bescheiden geschehen ist/
 theticè & antitheticè ohne Meldung/
 woraus sie ihr Urtheil gehabt/ oder
 wenn er etwa von dem tausendjähri-
 gen Reiche Christi geredet hat / das al-
 les/ und noch ein mehrers / ist solchen
 jungen Klüglingen ein Dorn in ihren
 Ohren gewesen. Gleichwol hat das
 Ansehen eines vornehmen hiesiges
 Orts

Orts lebenden Theologi, der mit ihm in guten Vertrauen stehet/ dergleichen Gedancken zuweilen zurück gehalten/ daß man denselben nicht hat freyen Lauff lassen mögen/ unerwogen solcher/ wo er dergleichen etwas bey Herrn M. Francken solte anmercken / zweiffels ohne/ unsern Gedancken nach / würde gestrafft haben/ daß er sich hätte ändern müssen.

Man hat aber von einigen Glaubwürdigen nicht ungelehrten frembden Personen vernehmen müssen / daß er sich nicht entblödet ihnen ins Gesichte zusagen/ daß sie Unbefehrte / und von dem Geist Gottes nicht regierte Leute wären/ würden auch dergleichen nicht ehe werden / biß sie sich zu ihnen schliessen. Und als derselben einer/sich theils auff sein/theils auff des Hn. M. Franckens eigen Gewissen beruffen / daß er nie muthwilliger Sünden sich schuldig

A 6

wjs

wüßte/ sondern vor allen wissentlichen
 Sünden sich gehütet/ inzwischen gleich-
 wol seine tägliche Mängel busfertig
 erkant/ sich seines Heylandes Christi/
 und des mit ihm gemachten Tauff-
 Bundes getröstet / und Gott busfer-
 tig abgebethen/ daß er aus der Gnade
 Gottes gefallen zuseyn nicht erachten
 könnte/ ihn dannenhero gefragt/ was ihm
 denn noch fehlete/ daß er völlig bekehrt
 würde? so ist kein andere Antwort ge-
 fallen/ als diese; Er hörte wohl / daß
 referente ein Weltgelehrter Mensch
 wäre/ aber er würde schon anders ge-
 sinnet werden / wenn er sich zu ihnen
 schlug. Dannenhero man erachtet/
 daß weil er gegen Gelehrte der gleichen
 Reden zuführen sich erkühnet / er viel-
 mehr gegen Einfältige solches thun
 möchte. Und kondte also leicht sehen/
 woher der Haß / denn seine Günstiger
 gegen andere Seelsorger tragen / rüh-
 ren

ren möchte. Jedoch war die Sache noch nicht so bekandt/ daß man es überall/ auch vor Gerichte/ als ein erwiesenes hätte passiren lassen müssen.

Nachdem aber HErr M. Francke sich hat bereden lassen/ daß er mit dieser seiner Schug-Predigt/ wiewol intempestivè und wider das Ansehen der Obern/ an den Tag kommen ist / ist die Sache vollend klar worden / daß solche Trennung/ die bisher in unserer Stadt entstanden ist / von ihm hergerühret hat / welches der Inhalt solcher Predigt gleich anzeigt/ muß von forne angefangen werden. Es scheint zwar des Herrn M. Franckens Absehen bey dieser Predigt gewesen zu seyn/ der Auflagen / die theils einige Zuhörer selbst/ wider ihn eingegeben/ sich zuentschütten / (wie er denn auch diesen Zweck im Titul ausdrückt) aber / wer die ganze Predigt ansiehet / muß fast

A 7 auf

auff die Gedancken gerathen / daß sol-
che Ableinung nur der Neben-Zweck
sey / der Hauptzweck aber sey die Be-
schuldigung und Verkleinerung so
wol der gangen Lutherischen Kirchen/
als insonderheit aller treuer Diener
Gottes bey derselben / die es nicht mit
ihm halten. Bey den ersten ist er da-
zu ziemlich unglücklich / und verschwei-
get ie zuweilen / was er in seiner Ant-
wort wohl berühren solte / damit er recht
aus allem Verdacht käme / bey dem
andern ist er geübt / und fehlet ihm an
Worten und an Beschuldigungen
nicht / aber wol am Erweise.

Man sehe nur seiner Predigt Ein-
gang an / und bedencke die Worte / mit
welchen er denselben anfängt / daß das
ganze 39. Capitel Esaia sich eigentlich
auf Christi und unsere Zeiten (ver-
stehe / von der Lutherischen Kirche zu
reden) schicke / insonderheit die Worte
vom

vom 14. vers. und so weiter. Wer unter den Einfältigen den Inhalt dieses Capitels wissen will/ der kan des Ofiandri oder die Weymarische Bibel nachschlagen/ da wird er finden/ was vor schwere Beschuldigungen wider die öffentlichen Lehrer daselbst sind/ wie sie falsche giftige Lehrer wären; man kan dabey zugleich ansehen/ was vor ein Zustand des Ministerii zu den Zeiten Abas und also des Esaiæ gewesen z. Chron. XX. so wird man darinnen bestätigt werden. Zu dergleichen macht er nun hiermit die Lutherischen Lehrer indefinitè, und vergleicht sie auch zugleich tacitè mit den Schriftgelehrten und Phariseern/ den falschen Lehrern zu Christi Zeiten/ wie er auch eben dieses tacitè intendiret in dem Anfang seiner Predigt/ oder vielmehr durch die ganze Predigt/ so weit er von dem Fall und der Wiederaufrichtung
der

der Gerechtigkeit aus dem Evangelio redet/das er die Lutherischen Prediger abmahlen möchte / dannenhero er schon im Eingang den Leuten die Gedancken gemacht/ daß zwischen Christi und unsern Zeiten einige Gleichheit wäre.

Inzwischen mischet er in seinem Discurs immer eins und das andere mit ein / daß ich nicht weis / wie er es entschuldigen will / wenn es genau sollte examiniret werden ; Er müste sich denn behelffen mit der Distinction unter den äußerlichen und innerlichen Menschen / deren dieser nur verstände/was er schriebe/ wie er sonst der gleichen distinction sich soll bedienen/ doch weil es nicht Sachen von Wichtigkeit seyn/ läßt man es billich vorbegehen.

Man sehe überdiß den Anhang an/ da er die Frage tractiret : Ob das Christenthum bey uns verfallen sey?

sey? Und mercke / wie er sein Ja be-
hauptet/insonderheit bey der Lehre / so
wird man finden / was er vor Gedan-
cken von Lutherischen Predigern / in-
definitè genommen / nicht etwan nur
von ein und andern mag haben / ja was
er vor Reden gegen Unverständige zu-
führen sich getrauen mag / nachdem er
sich nicht scheuet / ein solches öffentlich
zu schreiben. Anfanglich redet er be-
dencklich/daß er schreibet: Wir wol-
len das Ansehen haben / daß wir
durch die Reformation aus dem
Pabsthum gegangen / und von
dem Joch der Menschen-Sagun-
gen befreyet worden; Ich will nicht
hoffen/ daß er uns beschuldigen wolle/
als wenn wir noch das Joch der Men-
schen-Sagungen auff uns hätten/weil
wir einige Ceremonien/die unschädlich
seyn/ behalten haben / oder als wenn
wir dem Pabsthum nicht recht ent-
gan.

gangen wären/ denn sonst wäre das ei-
 ne grosse unerweißliche Beschuldi-
 gung. Hernach kan er es nicht erdul-
 den/ daß einige gesagt haben/ es sey iſo
 florentissimus Ecclesiae status, ob es
 jemand/ und wer es gesagt habe/ weiß
 ich nicht/ wenn sie es auch de doctrinâ
 & viré totius Ecclesiae Lutheranae,
 an welchem Ort dieselbe wäre / und
 darzu absolutè, nicht comparatè, ver-
 standen hätten / möchte es wohl falsch
 seyn/ aber wenn es de Ecclesiâ aliquâ
 particulari und comparatè wäre ver-
 standen worden / sehe ich nicht / was so
 unrecht geredet wäre? Solte denn
 nicht in mancher Stadt / oder in man-
 chem Lande solche gute Anstalt bey ei-
 niger Kirchen seyn/ oder gewesen seyn/
 daß/ wenn sie den Zustand ihrer Kir-
 chen mit den vorigen Zeiten überlegt
 hätten/ sie hätten sagen können / es sey
 iſo florentissimus Ecclesiae status,
 un-

unerachtet etwa ein oder andere Glied
 mas sich nicht recht verhalten? sollte es
 aber nur de doctrinâ verstanden wor-
 den seyn/ so würde es viel weniger zu
 tadeln gewesen seyn/ doch wollen wir
 anderer ihre Worte nicht verthädigen/
 darauß gestehet er zwar/daß die theses
 Orthodoxæ bey uns vorgetragen
 würden/ (welches er denn/ wenn er
 nicht eine Contradiction begehen
 will/nur von einigen/ vielleicht seinen
 Gönstigen/ verstehen muß/) doch da-
 mit er den Verfall der Lehr erweise/
 klaget er noch (I.) über vieler Un-
 wissenheit/ berufft sich dabey auff seine
 und anderer Erfahrung; aber das ist
 kein Verfall der Lehre (daß ich das
 seltsame Wort mit ihm brauche/ denn
 wer saget der verbleib/der verschreib/
 der verharr/ vor die Verbleibung/
 Verschreibung/ Verharrung ic.) son-
 dern eine üble Anstalt in der Unter-
 rich.

richtung/ oder üble Ampis-Pflege des
 Seelsörgers/ wenn dergleichen wo ist.
 Und ist kaum zuglauben / daß eine sol-
 che Unwissenheit deren / die schon etli-
 che mahl zum Tisch des HErrn gange-
 gen wären / vielfältig erfunden wor-
 den. Wenn er die Antwort gehöret
 hatte/ hätte er leicht gedencken können/
 daß sie ihn nicht recht verstanden / und
 de aliquâ causâ impulsivâ die Frage
 angenommen hätten/ die er de usu &
 fructu hätte verstehen wollen / darum
 hätte er ferne fragen können/ was hast
 du aber vor Nutz davon / wenn du
 zum Abendmahl gehest? Vielleicht
 hätten sie anderst geantwortet / daß er
 nicht vielfältig dergleichen Antwort
 hätte müssen hören/ wenn es ja gesche-
 hen ist; hat es also vielmehr sich/ als an-
 dern zu imputiren / daß er vielfältig
 nicht nach seiner Frage Meynung
 Antwort erhalten. Man weiß die
 Einz

Einfalt der Leute / und daß sie oft ein Ding verstehen / welches sie doch nicht so gleich von sich geben können / wo nicht die Frage nach ihrem Verstande eingerichtet wird ; Darum soll er vielmehr lernen sich nach der Einfalt richten / als daher Anlaß nehmen / die Lehre der Kirchen ungeschickter Weise zu beschuldigen.

(2.) Daß die rechte Lehre Lutheri nicht recht verstanden wurde. Wenn solches bey dem einen oder andern nur ist / ist auch kein Verfall der Lehre bey der Kirchen / davon hier die Rede ist. Daß es bey vielen und zwar den meisten Gliedern der Kirche so schlecht bestalt wäre / und das aus Mangel der Lehre / solches muß erwiesen werden. Es hätte auch der Herr M. Franck gedenccken mögen / daß der Glaube / wie ihn Herr Lutherus beschrieben hat / gar recht zwar beschrieben

ben ist / (denn so muß er beschaffen
seyn / wenns ein rechter Glaube heißen
will) iedoch machte derselbe nicht vor
Gott gerecht / so ferne er nach allen
Stücken ein solcher ist / sondern nur/
so fern er Christum mit seinem Ver-
dienst ergreiffet / und auf ihn sein Ver-
trauen setzt. Weil er aber das nicht
gethan hat / so hat er selbst wider seine
4te Klage gehandelt / und die Lehre
zerstückt vorgetragen.

(3.) Daß von gar vielen / auch
Gelehrten / die Evangelische Lehre
zwar einiger Maßen / recht begriffe-
sen / aber nach der unerleuchteten
Vernunft angesehen / und beur-
theilet wird. Erst wenns geschieht/
so ist das kein Verfall der Lehre bey der
Kirchen / (davon hier die Rede ist /)
sondern des seligmachenden Glaubens
im Herzen; Darnach so ist die Ver-
nunft eines solchen nicht ganz und
gar

gar unerleuchtet zu nennen/wenn nicht
 bloß von der seligmachenden Er-
 leuchtung / sondern von der Erleuch-
 tung in genere geredet wird/ wiewol
 sie salutariter unerleuchtet genennet
 werden muß/ sofern sie nun nicht mehr
 hat das principium assentiendi su-
 pernaturale, die Wirkung Gottes
 des Heiligen Geistes/der den Verstand
 durchs Wort übernatürlich lenckt/das
 er mit Göttlicher Gewißheit vor wahr
 halten muß / was er mit seinen Kräf-
 ten vor wahr zu seyn nicht ergründen
 kan/ sondern sie ist im ersten Grad (wie
 einige Theologi die gradus illumi-
 nationis setzen) erleuchtet / und hat
 aus Gottes Wort die Lehre der Christ-
 lichen Kirche erlernet/ und wird deswe-
 gen derselben Lehre oder Erkänntnis
 nicht verlustig / unerachtet der Mensch
 durch muthwillige Sünde der Gna-
 den - Wirkung des Heiligen Geistes
 sich

sich beraubet. Denn sonst müste der Mensch / so oft er sündigte / gleich so verkehrt und verdüstert an seinem Verstande werden / daß er nicht mehr wüste und verstünde / was er zuvor in Göttlichen Dingen verstanden hätte / welches wider die Erfahrung läufft. Ob nun wol ein solcher salutarer unerleuchteter Verstand unrecht thut / daß er heilige Sachen nicht mit der Art / wie ers thun solte / und durch die Gnade Gottes hätte thun können / vornimmt und tractiret / so kan er doch aus Gottes Wort eben noch die Lehre der Kirche / wie zuvor / verstehen und examiniren / und wenn er sie aus GOTTES Wort examiniret / so siehet sie zwar der unerleuchtete Verstand an / auch mit der unerleuchteten Vernunft / aber nicht nach der unerleuchteten Vernunft / sondern nach Gottes Wort / und so fern thut er

er nicht unrecht. Daher spielet Herr
 W. Franck nur mit dem Wort Wis-
 sen und Erkänntniß / wenn er hinzu-
 setzt: Ja viel wissen nicht einmahl/
 was die rechte heilsame und leben-
 dige Erkänntniß sey; Denn wenn er
 durch das Wissen *notitiam practicam*
 verstehet / und durch die Erkänntniß il-
 luminationem salutarem, so ist es
 wahr / aber wie wird er denn dadurch
 erweisen/das die Lehre der Kirchen ver-
 fallen ist? Daß der Glaube (*fides sub-*
jectiva) derjenigen / bey welchen sol-
 cher Mangel ist / nicht tauge / ist zwar
 daher zu erweisen / aber nicht / daß die
 Lehre der Kirchen verfallen. Und doch
 hat er entweder aus Unverstande / o-
 der mit Fleiß solche Stücke confun-
 dret.

(4) Daß öftters die Lehre nicht
 recht vorgetragen werde. Das er-
 B wei-

weist er mit zweyen Gründen: (a)
 Weil Gottes Wort oftmals mit
 Menschen-Wort / als mit unnützen
 Historien / Fabeln / Erzählung aller-
 hand abgeschmackten Meynung / un-
 erbaulichen critisiren vermenget / und
 dadurch die vornehmste Seelen-Wide-
 entzogen würde. Dieses erweist nicht/
 daß die Lehre nicht recht / das ist / irrig
 und falsch vorgetragen werde / (wel-
 ches er doch erweisen sollte / wenn er ei-
 nen Verfall unserer Kirche in der Leh-
 re will darthun) sondern nur / wenn es
 ja was erweist / daß sie sparsamer vor-
 getragen werde; Denn die Zeit / die
 man auf solche angeführte Stücke wen-
 dete / könnte man auf die Lehre wenden;
 es erweist auch nicht / daß sie nicht suf-
 ficienter vorgetragen werde / sondern
 nur nicht überflüssig; Es ist auch die
 Beschuldigung noch nicht erwiesen /
 und

und glaube ich kaum / daß iemand ge-
 funden werde / der dergleichen thut / von
 denen / welche Herr M. Francke in
 seinen Gedancken hat. Denn sich nur
 in seinem Gehirne solche Concepte
 machen / und sie hernach in die Welt /
 als geschehen / hinein schreiben / ist un-
 verantwortlich. (β) Weil eine an sich
 theure Wahrheit oft zerstücket wird.
 Wenn zerstücket heist / nicht alles auf
 einmahl vortragen / ist nicht unrecht /
 sonderlich / wenn man versichert ist / daß
 das ausgelassene Stück nicht widrige
 Gedancken erwecken könne bey den Zu-
 hörern / welches ein Prediger leicht da-
 her abnehmen kan / wenn er die völlige
 Lehre öfters getrieben; Wenn aber zer-
 stücken heist dasjenige auslassen / was
 nötig zu erinnern ist / damit der Zuhörer
 nicht ungleiche Gedancken bekommen
 müsse / so ist nicht erwiesen / daß diß ein

gemeiner Fehler Lutherischer Lehrer
 sey daß man so indefinitè hinreden sol-
 le / und wenn er es auch wäre / so wäre
 doch noch nicht erwiesen / daß die Lehre
 nicht recht (wenns so viel heist als falsch)
 vorgetr. gen würde / und also die Lu-
 therische Kirche beschuldiget werden
 könnte / daß sie in der Lehre verfallen wäre;
 Von ihm dem Herrn M. Fran-
 cken sollte mir nicht schwer fallen zu er-
 weisen / daß er das Büchlein des Urba-
 ni Rhegii de formulis cautè loquen-
 di nicht gar wol gebrauchte / massen von
 ihm bekand ist / daß er in vielen Stü-
 cken sehr securè geredet hat / man sehe
 nur iezo zum Exempel / was er drunten
 bey dem discurs von Weiber-Predigten
 sich vernehmen lassen / und was er hier
 discurreret vom Verfall der Lehre bey
 der Lutherischen Kirchen ; Zudem ist
 mir wohl bekand / daß er einsten zu
 Lei-

Leipzig von einem Theologo wegen
seiner ungeschickten Reden erinnert /
und ihm deswegen d. s. s. Büchlein
Urbani Rhegii (welches er vor nicht
gesehen / noch davon gehöret hatte) re-
commendiret / und zu lesen commu-
niciret worden.

(5.) Daß die Zuhörer wegen
der vorgfaßten Meynungen die
Lehre anderst verstunden. Und
gesetzt / daß das wahr wäre / so ist doch
die Lehre der Kirchen deswegen nicht
im Verfall; so ist auch das Urtheil von
der Kirche so ungütig / daß die meisten
oder doch ihrer viel / solche üble Conce-
pre haben solten / daß sie eine Lehre / die
ausdrücklich vorgetragen wird / solten
anders deuten. Vielleicht hat Herr
M. Franck bey diesem Punct etwas
im Sinn / das er vor sündlich hält / wel-
ches an und vor sich keine Sünde ist /

B 3

und

und ist also eben des schuldig/was er andere bezüchtigen will / daß er wegen vorgefaster Meynung die Lehre reiner Theologorum anderst verstehet / als er solte verstehen.

(6.) Affirmir er er/ daß ein gottlos Leben nit wenig die heilsame Lehre verderbe; Woraus er denn schließen wil/dz weil bey Lutherischen ein gottlos Leben ist / so müste auch die Lehre verdorben seyn. Er solte sich aber schämen / daß er so hochmüthig und verächtlich von einer Kirche urtheilen will/ dessen Gliedmaß zu seyn er sich ausgibt; Hernach ist der Satz auch falsch/ so lange **GOTTES** Wort noch behalten / und dem einbrechenden Unheil gesteuert wird. Wiemol freylich **GOTT** durch ein gottlos Leben bewogen wird / daß er endlich auch die reine Lehre entzeucht / der man nicht achtet!

achtet / aber an und vor sich ist's nicht
unmöglich / daß eine zeitlang eine reine
Lehre und ein gottlos Leben bey einan-
der stehe. Syrach's Ansehen erweist
nichts / als welcher nicht ist scriptor
deus *verus* *G.*

Ruch! Herr M. Francke will be-
haupten / Unsere Kirche stünde we-
gen der Lehre im Verfall / welches
ein ieder so annehmen wird / als würde
die reine Lehre bey uns nicht mehr ge-
trieben / ja man muß es auch so anneh-
men / wenn Lehr und Leben einander
entgegen gesetzt wird ; und wenn man
nun siehet / wie ers erweist / so weist
er nicht mehr / als daß entweder einige
Zuhörer oder Lehrer das ihre bey der
Lehre nicht thun / oder wegen Unge-
schick nicht thun können / (welches ja
nicht einen Verfall der Lehre / sondern
des Lebens anzeigt /) und extendiret
B 4 sol.

solches zugleich unverantwortlicher
Weise auff viele/wo nicht gar auff alle/
bringet dadurch unsere Kirche ins
schwarze Register bey auswertigen/
und führet sich selbst als einen Ver-
leumbder auff/ hemmet auch/ so viel an
ihm ist/ die Arbeit treuer Diener Chri-
sti/ und die Befehrung der auswerti-
gen zur Warheit / welches ihm alles
schwere Verantwortung bringen
wird.

Er will zwar sich entschuldigen / daß
er treue Diener Gottes nicht meyne;
er distinguire unter ihrem Ampt und
ihrer Person/und wiederum un ihrer
Person und Lasten p. 57. aber der
gute Herr redet indefinitē unter præ-
supponiret fälschlicher Weise / daß die
meisten der Lutherischen Lehrer und
Zuhörer lose Leute seyn / nemlich weil
er sich alleine für fromm hält / daher
wird

wird ihm diese distinction nicht helfen. Die er ausnimmt sind wenige/ und vielleicht niemand als seines Anhangs / welche er nur nennen möchte/ so wüßte man / wer sie wären / denn pauperis est numerare pecus &c. Aber wers noch nicht glauben will/ daß die Lehre bey der Lutherischen Kirchen im Verfall stehe/ der höre doch fernern Beweis Herrn M. Franckens: Wer aber noch einen Zweifel dran hat/ spricht er/ oder dem diß zu hart geredet zu seyn düncket/ der thue seine Augen auff/ und sehe auch das Leben an. Es scheint/ als wolle er ad oculum demonstriren / daß die Lehre auch bey der Lutherischen Kirchen im Verfall stehe; Er weist aber nicht auff die Lehre/ oder auff etwas an der Lehre/ sondern auff das Leben; ist mir das nicht ein schöner Beweis? Ist denn

B 5 das

das Leben die Regel/ nach welcher man
 die Lehre probiren soll? Ich entsinne
 mich/ daß als mir ehmal/ da ich noch
 ein Studente war/ ein tentatus, sed
 eruditus vir, dieses dubium movirte:
 Wir müssen nicht den rechten
 Glauben haben/weil viel so gottlos
 lebeten; ich ihm geantwortet: daß der
 Glaube zweyerley wäre/ fides obje-
 ctiva und subjectiva, jener müste nach
 Gottes Wort geurtheilt werden/ die-
 ser könnte aus den Wercken æstimirt
 werden. Und wo böse Wercke wä-
 ren/wäre freylich nicht vera fides sub-
 jectiva &c. Als dieser discours gesche-
 hen war/und dabey insonderheit gewie-
 sen/ daß auch bey andern Religionen
 Unkraut wäre/ bedanckete er sich vor
 den erbaulichen discours. Ich halte
 Herr M. Francke solte dergleichen
 auch wohl wissen/ aber er stellt sich hier
 gar

gar frembde darzu an. Darauff hebt
 er eine grosse Klage von dem Leben der
 heutigen Christen an/ welches ich nicht
 in allen zuverthädigen gedencke/so we-
 nig ich M. Franckens unnöthige Kla-
 ge über das Lutherische Predigampt
 gut heisse; iedoch solte er auch aus ei-
 nem geistlichen Hochmuth der Sache
 nicht zuviel thun/ sunt mala mixta
 bonis, und gehet doch nicht an allen
 Orten das Unkraut über den Weizen/
 obs gleich zu Mantua hiesse: infelix
 lolium & sterile Dominantur ave-
 næ. Die Schulen stechen ihn auch in
 die Augen/ weil vielleicht daraus Leu-
 te kommen/ welche andern die Augen
 auffthun können/ daß sie die Verwir-
 rung sehen/so Klüglinge anrichten wol-
 len. Daß bey jungen Leuten zuwei-
 len Muthwillige vorkommt / auch wol
 ziemliche excessse, kan nicht geläugnet
 werden.

werden/so lange aber solchen möglichster Massen gesteuert wird / hat man nicht Ursach ohne Unterscheid der Schulen / mit solcher Ungunst zudencken / massen auch allezeit bey dem wenigen Unkraut viel guter Weizen gewachsen ist / und so weit gehen die meisten und wichtigsten seiner Beschuldigungen wider die Lutherische Kirche/insonderheit die iezigen Lehrer derselben/welche er ungescheut in den Tag hinein geschrieben hat.

Was aber seine Entschuldigungen betrifft/bekümmern wir uns nicht darum/ wie weit sie gelten mögen ; doch sehen wir / daß er einige Dinge gar schlecht entschuldiget / einige vorbeyschleichen läset als recht geschehen / einige mit untüchtigen Gründen abzulegen gedencket / welches meinem Herrn hierbey berichte / daß er siehet/ was

was vor Mangel bey Herr M. Franckens Entschuldigungen mit unterlauffen / und wo er nicht recht heraus will.

In der Zuschrift ist auff dem 7. Blat derselben (da er zuvor gelehret hatte/ daß der wahre Glaube nicht mit einem gottlosen Leben bestehen könne/ sondern mit einem guten Vorsatz mußte begriffen seyn/wie auch ein Wachsthum darauff erfolgen müste) folgend enthalten: Damit könt ihr denen begegnen / die meine Anführung verlästern möchten/als sodere man entweder überflüssige oder unnöthige und unmögliche Dinge. Ist aber das nicht ein schöner Beweis: Herr M. Franck fodert keine überflüssige/unnöthige und unmögliche Dinge/denn er lehret ja/der Glaube könne nicht ohne gute Werke seyn / reime

d'ch. Er sage nur/ ob er nicht allen/
auch höflichen Scherz / alles nur zur
Ergeßlichkeit angestelltes Spielen/
alle Lustbarkeiten / zu gewissen Zeiten
unter guten Freunden angestellte
Musicken / Zusammenkunfften / etc.
als sündlich verwirfft/ denn daß er sie
als ein Göttlicher Lehrer soll recom-
mendiren/ wird nicht erfordert / aber
ohne Noth andern ein Gewissen dar-
über zumachen/ wenn sie zu rechter Zeit
und mäßig geschehen / liegt ihm auch
nicht ob. Was ist aber das anders/
als was er durch die angeführte untüch-
tige ration hat wollen von sich ableh-
nen?

Auff den 65. Blat hebt er an sich zu-
entschuldigen/ und den Auflagen zube-
gegnen; Wobey ich nochmahln wünd-
schen möchte/ daß er allen solchen mit
sattsamen Gründen begegnen könnte;
denn

denn mir ist mit seinen Aufträgen wenig gedienet/aber weil er zuweilen dieselben so ablehnet/ daß es scheint / als wolle er sie nicht ablehnen / muß ihm doch gewiesen werden/worinnen er sich besser hätte verantworten sollen. Seinen Beruf legitimiret er mit seinem andächtigen Gebet/ und nicht Bemühung um das Ampt/ er wird aber das Bemühen von Anfang der ausgewirkten Vocation verstehen / da sein Patron zu Berlin vor ihn gewacht wird haben/denn sonst hat er sich hier in Halle/wie man sagt/genung bemühet/massen/da ihm vom Consistorio remonstrivet worden / daß sedes noch nicht vacans, und er sich so lange gedulden müsse / bis die Sache ausgemachet wäre (wie denn auch sein Antecessor hernach durch rechtlichen Ausspruch absolviret worden) so hat
er

er auff Churfürstl. Durchl. Befehl
 auch mit Bedrohung gedrungen / auff
 seine Patronen sich verlassend / da ihm
 als einem Theologo wohl angestanden
 hätte / wenn ja aus Versehen etwa
 etwas vorgenommen worden wäre/
 entweder selbst zu berichten oder berich-
 ten zulassen / wie die Sache stünde / die
 sie zu Hofe noch nicht so genau gewußt
 mögen haben / und dann fernere Ver-
 ordnung zuerwarten. Er hat dabey/
 wie berichtet wird / sich Anfangs geweigert
 eine Prob-Predigt zu thun / welches
 doch gebräuchlicher Weise vor der
 Vocation solle hergehen / zumal er hier
 in loco war / sondern hat Krafft des
 Befehls purè wollen eingefeset seyn.
 Nun mache er erst die Frage aus : Ob
 ein Theologus, der durch seine
 Patronen einen Veruff aus-
 bringt/

bringt/ehe noch die Stelle ver-
 ledigt ist/und/da er hernach er-
 fährt / wie es um die Sache
 stehet (welches weder er noch seine
 Patronen anfänglich mögen gewußt
 haben) auch gebethen wird sich
 zgedulden/ biß zu ferneren
 Bericht / dennoch darauff
 tringt pure auch ohne Prob-
 Predigt eingesezet zuseyn/ sol-
 ches auch in tantum erhält/
 daß er eingesezet wird/ ob der
 sich eines rechtmäßigen Be-
 ruffs in totum zu rühmen wiß-
 se. Wenn er die Frag erst ausge-
 macht hat/so kan er sich alsdenn auf die
 Allwissenheit des HErrn Christi be-
 ruffen/und denn hat er diesen Einwurf
 genung abgelehnet/ nicht eher. Den

Den heimlichen Giff / dessen er beschuldiget worden / wird er nicht eher von sich ablehnen / bis er verschaffen wird / daß keine Trennung mehr zwischen seinen Anhängern / und andern reinen Lutherischen Theologis ist. Denn der heimliche Giff gehet entweder auff Kekererey / oder sonst auff Spaltung. Wiewol was die Spaltung betrifft / sein Giff nun nicht mehr heimlich / sondern durch diese Schrifft öffentlich gemacht ist. Ich rede aber von einer eigentlich so genandten Trennung / da sich der eine Theil der anderen Seite Lehrer als Lügen-Prediger auszuruffen keinen Schen hat / nicht nur von einiger Gunst-Gezogenheit wegen der äußerlichen Gaben / die sich wohl auch in einer Kirche / doch ohne Trennung / findet.

Daß seine Lehre Melancholisch

ma

mache / haben mehr als eine Person
 gestanden / indem es mit etlichen ja so
 weit kommen / daß sie gar verzagen
 wollen. Es kömmt aber diß nicht da-
 her / daß er die Lehre unserer Kirche
 von der wahren Buße recht treibet/
 sondern daß er 1. zur Sünde macht/
 was oft nicht Sünde ist. 2. Daß er
 alle und iede Christen als lapsos, keine
 als stantes, ansiehet / und daher von
 allen und ieden eine solche Reue erso-
 dert / wie David nach seinem Fall ge-
 than. 3. Daß er solchen Zweifel und
 halbe Verzagung als ein gut Werk
 ansiehet / da man viel dawider zuseh-
 ten hat. Es ist eben bey David nicht
 als eine Tugend anzusehen gewesen /
 daß / als er von Nathan absolution
 seiner Sünden bekommen / er hernach
 gleichwol oft Kleinlaut worden. Aber
 diese seine Schwachheit / so ihm wider
 Wil-

Willen zugestossen / wider welche er
 auch gekämpffet hat/hat ihm **SDZ**
 um Christi willen vergeben/hat sie auch
 andern zur Nachricht und Trost auff-
 schreiben lassen / daß / wenn sie in der-
 gleichen Zustand der Sünde wegen
 kommen/sie nicht in yren/ sie sinds al-
 lein/die so geängstet werden. Darum
 ist dasselbe nicht ein Stück / welches
 wir unsern Auditoribus zur Nach-
 folge recommendiren sollen / sondern
 dawider wir sie sollen aufrichten. 4.
 Daß er lehret / man könne das Gesez
 halten/ welches seine Zuhörer / als die
 der reinen Lutherischen Lehre sonst ge-
 wohnt sind/so auffnehmen/ daß sie nicht
 nur äußerlich das thun und lassen kön-
 nen/was das Gesez von ihnen erfordert/
 sondern auch die innerliche Regung
 des Herzens allemahl in den Schran-
 ken halten/wie es das Gesez erfordert/
 denn

denn sie sind benachrichtiget / daß das
 Gesez einen innerlichen und äußer-
 lichen Gehorsam ersodere / und wis-
 sen darneben / daß zu den Gesez auch
 das 9. und 10. Geboth gehört / welches
 gar allein auff den Grund des Her-
 zens geht. Wenn er nun darauff
 gleichwol dringt / und diejenigen vor
 keine Christen halten will / welche das
 Gesez nicht halten / sie auch aus Mose
 verdammt und verflucht / was kan dar-
 aus anders als Melancholische Ge-
 dancken folgen? denn das Gesez rich-
 tet nur Zorn an. Solte es wahr seyn/
 was doch gleichwol iemand in seinem
 Hause von ihm gehöret zu haben hat
 behaupten wollen / und was die Ver-
 traulichkeit mit Herrn M. Sten-
gern / dem neulichen Lasterer hiesigen
 Ministerii, der dieses Irthums we-
 gen aus Erffurt schon längst weg ge-
 must

must hat) fast bestätigen will / daß er
 gelehret habe; Wenn der Mensch ein-
 oder etliche mahl? drey biß vier mahl)
 wider Gewissen sündigte/ habe er wei-
 ter keine Vergebung / so kömmt 5.
 auch diese verzweiffelte Lehre darzu/
 welche melancholisch machen kan. Er
 besinne sich nur/wie ihm damahls Herr
 D. Breithaupt und der Herr Con-
 rector widersprochen haben. Weil
 er aber unten dieses leugnet/ so will ichs
 ihm nicht Schuld geben/ es kan seyn/
 daß er sich geendert hat / oder er muß
 anders zu Hause als in öffentlicher
 Predigt lehren / welches einige auch
 bey ihm wolten angemercket haben/
 so gar daß es ihm seine Cantorin ins
 Gesicht gesagt hat.

Daß die Leute nicht solten
 in den Büchern lesen. Wenn
 man

man es verstehet von solchen Büchern/
welche die Christliche Lehre von Stück
zu Stück vortragen/ als etwa des seel.
Herrn D. Johan. Olearii Handbuch
oder dergleichen; wird er nicht in Ab-
rede seyn können/ gerathen zuhaben/
als welchem alle Systemata Theolo-
gica, wie sie heut zu Tage seyn/ ein
Stachel in den Augen seyn. Er wird
auch dieses Verdachts nicht ent-
sinnen/ bis er behauptet/ daß die Sy-
stemata Theologica, Chemnizii,
Gerhardi &c. nicht zuverwerffen
seyn.

Vom Ehestande will ich nicht
hoffen/daß auch ihm etwas zu impu-
tiren sey; Er hätte aber wohl gethan/
daß er die Worte Pauli: Nicht in der
Lust- Seuche; ein wenig erkläret
hätte/ zumahl er weis/daß seiner Disci-
pul einer hier wegen einiger Puncten
dis-

disfalls in Anflag kommen ist. Wenn er die Systemata Theologica noch würdigt/so sehe er/ober alles gut heisset/was unser Gerhard de Conjugio S. 441. geschrieben hat.

Daß er den Bogen zu hoch spanne / dürffte von dem erweislich seyn/ was zuvor bey der Materie von melancholischen Gedancken geschrieben worden / drumb solte er sich hier erkläret haben / was er durch ein fromm gottselig Leben verstünde / ob den angefangenen Gehorsam oder den Vollkommenen / nach welchem das Gesetz vollkommenlich gehalten wird. Solte er das letzte verstehen / so reicht freylich die in dieser Sterblichkeit uns verliehene Göttliche Krafft nicht so weit / daß wir das Gesetz vollkommenlich halten können. Denn Gott hat nicht Gefallen / uns dergleichen Kräfte alhier

hier zu verleihen / damit wir in Luft
 stehen / und seine Gnade desto mehr er-
 kennen müssen. Es folget auch nicht:
 Er gibt Christo die Ehre / daß er
 unser Hoherpriester und König /
 auch unsere Gerechtigkeit und Hei-
 ligung sey / E. so spanne er den Bo-
 gen nicht zu hoch. Es ist auch seltsam
 genung geredt / wenn er schreibt / daß
 er seinen Zuhörern noch kein Wort
 gesagt / so nicht möglich sey zu hal-
 ten. Hat er denn ihnen den Spruch
 nie gesagt aus Matth. 22. Du solt
 lieben **GOTT** deinen **HERRN** u.
 oder vermeynet er denn mit den Pa-
 pisten / daß er denselben auch halten
 könne? Man spüret aber / daß sich
 Herr W. Franck oft nicht besinnet /
 was er redet / und also fähig ist / jungen
 Leuten auch wider Willen irrige Mey-
 nungen bezubringen / die er doch zum
 guten

guten sollte anführen. Ob das seinem
Umpst zukomme / wird er selbst be-
denken.

Daß er keinen Trost gebe / schei-
net er anfänglich zugestehen / denn er
saget ja / daß die Tröster seine Zuhörer
verführen / beschreibet darauf dieselbe/
daß sie sind Trunckenbolde / Hurer /
Rachgierige &c. ist ein schlechter Ruhm/
den er seiner Gemeinde gibt / nemlich/
er siehet dieselbe aus Christlicher Liebe/
welche alles hoffet / als eine solche Ge-
meine an / darinn kein Frommer ist/
oder doch wenige / daß sie des Trostes
also nicht bedürffen / aber das Urtheil
ist abermal zu ungütig. Das weiß ein
iederman / und auch seine Zuhörer /
oder wo sie es nicht wissen / kan er ihnen
solches beybringen / daß der Trost vor
ruchlose Sünder nicht gehöret / son-
dern vor Bußfertige. Wenn er denn
nicht

nicht in den Gedancken stünde / daß
 sie alle unbußfertige Sünder wären /
 so sollte er billig des Trostes nicht ver-
 gessen. Denn wenn auch nur ein ein-
 ziger vorseghlich versäümet wird / ist es
 unrecht. Endlich aber kömt er doch/
 daß er betrübte Gewissen nie sparsam
 getröstet; Das wird aber vielleicht pri-
 vatim geschehen seyn / weil die andern
 es nicht wissen.

Daß / und wie er gelehret habe/
 daß / wenn ein Mensch nach der
 Tauffe sündige / ihm die Gnaden-
 Thür zugeschlossen sey; ist droben
 bey den Melancholischen Gedancken
 angeführet worden / wir wollen aber
 gerne sehen / wenn er sich geändert hat.

Von welcher Lust geredet wer-
 de / wenn er sie den Menschen ver-
 bietet / ist droben gesagt worden / wenn
 aus der Zuschrift einige seine Worte

haben müssen berührt werden. Und
darauf mag er sich nur erklären / wenn
er diesen Punct sattsam beantworten
will.

Die Beschuldigung / daß Wieder-
gebohrne das Gesetz halten können /
läugnet er nach einiger Erklärung
nicht. Nun weiß er aber / was bey
unserer Kirchen vor eine Redens-Art
bräuchlich ist / und wie dieselbe in Gottes
Wort / und in unsern Libris Symbo-
licis gegründet ist / und wie die seinige
hergegen insgemein verstanden wird.
Darumb stünde ihm besser an / die ge-
wöhnliche Rede zugebrauchen / zumahl
in neuer Chur-Fürstl. Brandenburg-
Kirchen-Ordnung verboten / einige
Neuerung sich gefallen zu lassen. Möch-
te er doch seine limitationes darzu se-
zen / die er vor nöthig erachtete / wenn
er vermuthete / so blos geredt möchte es
schäd-

schädlich seyn. Und ob gleich die Apo-
 logia so redet: *Legem verè fieri
 non posse, nisi acceptò Spiritu
 Sanctò*, so saget sie doch deswegen
 nicht/das man so absolutè reden könne:
Lex verè fit à renatis, denn das
 wäre / in rigore genommen / nicht
et tunc fieri, sed vòtus fieri, wel-
 ches letztere falsch ist / sondern sie erklä-
 ren es selbst also: *Profitemur igi-
 tur, quod necesse sit INCHOA-
 RI in nobis, & subinde MA-
 GIS MAGISQUE FIERI*
legem, vid. pag 25. Gesetzt aber/
 daß die Apologia so redete / wie er sag-
 te / solte er denn lieber eine Rede / die
 zwar in einem Libro Symbolico stün-
 de / doch nicht so gebräuchlich wäre / als
 E 3 eine

eine andere (die auch in den libris Symbolicis enthalten wäre) darzu auch im ersten Anhören einen irrigen Verstand erwecken könnte/wenn sie nicht alsofort limitiret würde/ dieselbe ungebrauchliche der gebräuchlichen vorziehen u. Verwirrung verursachen? Weist aber die Schrift saget/daß wir die Gebeth Christi halten müssen / so ist servare so viel als observare i. e. halten so viel als in acht nehmen/ und ist die Redens-Art secundum *in general* Evangelicam zuverstehen nicht in rigore legali.

Daß Herr M. Francke lehre / daß auch die Weiber predigen dürfen/ wenn es verstanden wird/ daß er solches nicht directè sondern indirectè & per Consequentiam lehrete / ist keine ungegründete Beschuldigung. Er wird sich zuentsinnen wissen/ was er ehemals in

in des Herrn M. Kottens/Ober-Diaconi bey Sanct Ulrichs-Kirche in Halle/seiner Behausung gegen gedachten Herrn M. Rothen geredet hat; als der selbe Erwähnung gethan hatte/wie gleichwohl von einigen Studiosis ungereimte Dinge vorgebracht wurden/die ja ihren Ursprung woher haben müßten/und ihn deswegen fragte: ob er denn etwa bisweilen zufrey redete/dasß es junge Leute anderst annähmen als ers verstünde? so hat er zwar gar bescheidenlich geantwortet/dasß er ein Mensch wäre/und wohl glauben wolte/dasß seine Wort nicht allemal so eingerichtet worden/dasß sie nicht anders hätten können angenommen werden; Und als ihm darauff erzehlet worden/wie damahls nur vor dreyen Tagen sich zwey Studiosi über der Frage hätten schlagen wollen: Ob ein ieder zu

predigen macht hätte/ deren der eine/
 der ihnen anhängig wäre/ es hätte be-
 haupten wollen/ der ander aber es ver-
 neinnet hätte / und dabey der Herr M.
 Roth des Herrn M. Franckens Lehr
 in diesem Stück verlanget hatte; so
 hatte Herr M. Francke geantwortet/
 daß er nie so gelehret hätte / sondern so
 habe er wohl geredt: *quod tota Eccle-*
sia habeat jus prædicandi; und noch
 hinzugefüget *adeoque & singula*
membra. Als ihm aber dieser An-
 hang nicht hat wollen gestattet werden/
 weil Paulus die Weiber ausschloß/
 die doch auch *membra Ecclesiæ* wä-
 ren/so hat er darauff zur Antwort ge-
 geben: es müste *de membris Ecclesiæ*
ad hoc munus idoneis verstanden
 werden/ ja er ist durch andere *Instan-*
tias so weit getrieben worden / daß er
 noch *zwo limitationes* hinzu hat setzen
 muß

müssen/dasß bey solcher auch *inavertus* doctrinæ, und dann *vocatio* erfordert würde. Worbey ihm dann so gleich gewiesen worden / dasß Studenten/ wenn sie seine erste assertion höreten/ nicht anders könten/ als einen irrigen Verstand fassen/ daher er auch gebethen worden/ er möchte Gott die Ehre thun/ und so ja etwa anderswo solte etwas versehen worden seyn / es ins künfftige bey uns verbessern/ dasß wir nicht uns über ihn zubeschweren hätten. Welches er zwar versprochen/ aber/wie der Ausgang gewiesen / wenig gehalten hat. Inzwischen hat er bey dieser Beschuldigung wol gethan/ dasß er das öffentliche Predigen der Weiber verworffen. Er wird aber verhoffentlich nicht alleine das Lehren in der Kirche öffentlich nennen/ sondern auch dasjenige / welches in den so

E s ge-

genannten Collegiis pietatis geschicht/ und also von diesem die Weiber auch ausschliessen. Er kan sich aber deswegen weiter erklären / damit auch in diesem Punct kein Verdacht bleibe.

Bei der Quäckeren/ Fantasteren und Enthustasteren Beschuldigung ist dieses zumercken/ daß einer derselben Dinge könne beschuldigt werden/ der nicht allen Irthümen der Quäcker in Engelland beypflichtet/ welche das äußerliche Wort und die Sacramenta als Mittel der Seeligkeit verwerffen/ sondern der nur etwas mit ihnen gemein hat / als daß er die noch iegigen vorgegebene raptus und revelationes in dogmaticis nebst der Heil. Schrift approbiret. it. der die Chiliasteren/ das ist ein sichtbares Reich des HErrn Christi hier auff Erden/ welches er selbst sichtbarlich regieren

wer.

werde / behaupten will ; so ist auch zu-
 mercken / daß ich andere auff Gottes
 beschriebene Wort weisen kan / als auff
 das unicum principium fidei, oder
 als auff ein principium fidei zwar
 adæqvatum aber nicht unicum.
 Wenn er sich nun des Verdachts bey
 dieser Beschuldigung loszuircken will/
 (darein ihn seine Discipul und andere
 favoriten gebracht haben / welche nicht
 haben leiden können / daß man solche
 revelationes hat verwerffen wollen)
 so muß er nicht nur sich darauff berufen/
 daß er seine Zuhörer auff Gottes
 Wort und die heiligen Sacramenta
 wisset / daran er zwar gar löblich thut/
 sondern er uns (1) alle neue revela-
 tiones in dogmatibus tales von Her-
 ke grund verwerffen. (2) Mus er
 sagen / daß das Wort Gottes die eini-
 ge Regel und Richtschnur unsers
 Glaubens

Glaubens ist / (3) wenn etwa Mägde
oder dergleichen Personen in Ohn-
macht sincken / oder sonst einen Zufall
bekommen/mus er nicht sagen/ daß der
heilige Geist zu ihnen komme/ und daß
dis Wirkungen des heiligen Geistes
wären. Mus auch seinen Discipeln
verbieten / daß sie dergleichen Reden
nicht aussprengen. Wenn er das
thut/so dürffte er dieses Puncts wegen
freygesprochen werden können.

Daß es in totum ein neuer Glau-
be sey/wenn er ja dessen beschuldiget ist
worden / wird wohl die Meynung
nicht gewesen seyn / sondern nur IN
TANTUM, weilien viel neues mit
untergemischt wird; ehe man ihn nun
von den Auflagen befreyen kan/so mus
er sich in allen oben erwehnten Stü-
cken erklären/ sonst wird er schwerlich
frey davon werden. Den Nahmen
und

und Beschreibung der Pietisten betreffend / so hat er sie theils in dem Ebenbilde der Pietistery / theils in dem Maasß des unmaßgeblichen Bedenkens / darinnen er sich nur umsehen kan/was es vor Leute seyn / so wird er sehen / daß-von ihm gar sehr geirret werde/da er vermeynet/ das hiesse man Pietisten/die vom Bösen weichen/ sondern wird vielmehr befinden/ daß diese solche Rahmen verdienen / die Böses gut heissen / und doch vor sonderliche Heiligen wollen angesehen seyn.

Ob er sein Amt recht führe oder nicht / mag er mit seinem hochlöblichem Consistorio ausführen/ welches gleich wol den Leuten/ die er aus dem Beichtstuhl gewiesen / anderswo zu beichten vergönnet hat / das solches schwerlich würde gethan haben / wenn es nicht hochwichtige Ursachen dessen gefunden hätte.

Mit seinen Conventiculis wird er auch schwerlich sich behelffen können/ denn nicht eben dasselbe getadelt wird/ was er hier als geschehen anführet/ (wiewohl man nun auch erfähret/ daß er Stadt = Kinder durch seinen Anhang zu sich hinaus locket/ und dieselbe unterrichtet/oder vielmehr verwirret) sondern daß er allerley/ auch von fremden herkommende Leute zu sich nimmt/ ihnen in seinem Hause / auch privatim in der Kirche das H. Abendmahl reicht/gleich als wenn sie an ihrem Orte bey ihrem ordentlichen Seelsorger solches nicht eben so wol/ als bey ihm erlangen könnten/ und dadurch die auch an andern Orten schon angefangene Spaltung noch weiter heget/ und unterhält. It. daß er zu ungewöhnlicher Zeit vermaskete Weibes = Personen in sein Haus läßt; und wenn sie
auch

auch um was gutes zu ihm kämen / so
solte er doch nach Pauli Vermahnung
bösen Schein meiden / und thäte er
nicht unrecht / wenn er spräche es schi-
cke sich nicht / daß solche Leute / zumahl
verkappet / zu ihm kämen / 2c.

Wenn er nun sich nach allen obigen
Stücken erkläret hätte / alsdenn könnte
man sehen / ob er sich mit recht über
dem / was ihn bisher / seinen Gedan-
cken nach / widriges begegnet / zue-
freuen hätte / und ob es Lügen wären /
was ihm Schuld gegeben worden.
Ehe aber das geschieht / mag er selbst
dencken / ob er gnung entschuldiget
seyn wird / und ob seine Predigt hierzu
zulange.

Aus diesem allen wird verhoffent-
lich mein Großgünstiger Freund er-
sehen / daß Herr M. Francke sehr un-
glücklich mit dieser seiner Geburth in
den

den Druck herausgewischt ist / indem er sich tieffer in den Verdacht hineingestürzt / und in den meisten Stücken gar ungeschickt und unglücklich entschuldiget hat. Und will ich nicht hoffen / daß forthin so wol der hier anwesende Theologus als andere abwesende ihm hierin favorisiren werden / sonst würden sie nicht nur gleiches Verdachts / wie sie schon bisher zum theil seyn / verbleiben müssen / sondern man in ihm verspüren / daß sie sich öfters in Trennung mit theilhaftig machten. Ich schliesse also von der Schrift des Herrn M. Francken.

Welche Schrift des Herrn M. Franckens so bewandt ist / daß er darin ohne Noth die ganze Luth. rische Kirche / insonderheit das Predig. Amt / als das vornehm-

nehmste Glied der Kirche / nach
 welchen die Rein-oder Unrei-
 nigkeit der Kirchen pflegt geästi-
 miret zu werden / auch ohne er-
 weisliche Ursach beschuldiget/
 daß sie in Lehr und Leben von
 dem Worte Gottes abgewi-
 chen / und dadurch die Feinde der
 Evangelischen Wahrheit nur zu
 lästern macht / die Irrigen aber
 abschreckt sich zur Wahrheit zu-
 bekehren / und darbey sich selbst
 so entschuldiget / daß er das wich-
 tigste / so da solte erwehnt wer-
 den verschweigt / dieselbe Schrifft
 ist nicht geschickt / ihn der Be-
 schuldigung zuentledigen / daß
 sie ihn vielmehr tieffer in den
 Verdacht einiger Dinge hinein
 bringet / in einigen aber gar öf-
 fentlich bezüchtiget / daß er schul-
 dig sey.

Nun

Nun ist die Schug-Predigt des
Herrn M. Franckens so be-
schaffen/ daß sie ohne Noth die
ganze Lutherische Kirche beschul-
diget/ &c.

E. ist sie nicht geschickt ihn der Be-
schuldigung zuentledigen.

Der Major ist an- und vor sich klar;
der Minor ist nach allen Membris aus
vorhergehenden zusehen/ darum ist die
Conclusion auch richtig. Und ge-
siehe ich gerne/ daß ich von des Herrn
M. Franckens erudition mir grösser
Dinge eingeildet / indem ich hörete/
daß er von einigen so groß gemacht ist
worden/ als wenn er alle andere über-
träffe/ als ich nun erfahre / indem er ja
in vielen asyllogisten sich gnung ver-
tieffet.

Da mögen doch nun diejenigen/
wel-

welche so trefflich über dieser/Des Herrn
 M. Franckens seiner Schus-Predigt
 sollen geweinet haben / sehen / ob sie so
 grosse Ursach zu weinen gehabt haben/
 sie möchten denn über seine Thorheit
 und Bosheit geweinet haben; über
 die Thorheit/ daß er sich ungeschickt so
 wol in der Anklag als Entschuldigung
 bezeuget hat; aber über die Bosheit/
 daß er die ganze Lutherische Kirche
 wider Recht so angegriffen; Und mö-
 gen denn zugleich bedencken / wie schö-
 ne sie von seinen andern Predigten ur-
 theilen müssen/ wenn sie von dieser so-
 lennen Predigt so trefflich im Urtheil
 verfehlet haben.

Wenn ich mein Gutdüncken hier-
 bey eröffnen solte/ wolte ich rathe/daß/
 weil Herr M. Francke ohne dem im
 Verdacht ist/ und sich nun so unge-
 scheut unterstelt der ganzen Lutheri-
 schen

schen Kirche mit Frolocken der Papi-
 sten Hohn zusprechen/und insonderheit
 das Lutherische Predig-Ampt so vie-
 ler schweren Auflagen zubeschuldigen/
 daß/sag ich/ ihm auferleget würde sol-
 che seine Beschuldigung zu verifici-
 ren/und bey denen zu Halle/die er son-
 der Zweifel absonderlich versteht/ den
 Anfang zu machen/ und darauff/ wo
 er solches nicht würde thun können
 (wie ers denn in Ewigkeit nicht wird
 thun können) nach seinem Verdien-
 ste lohnte. Was aber das Verdienst
 solcher Leute ist/ werden die Herrn
 Nichts-gelehrten wohl verstehen. Ich
 wolte auch rathen/ daß ihm anbefohlen
 werden möchte/ daß er sich besser ent-
 schuldigen/und nach allen oben ange-
 führten Stücken erklären solte/ oder
 wo nich/ ihn vor untüchtig zu halten
 im Lande ein solches Ampt zubezie-
 hen/

nen/wie man in andern benachbarten
Fürstenthümern aus hochwichtigen
Ursachen gethan hat.

Den Buchdruckern aber sollte bil-
lich bey Verlust ihres Druckens un-
tersaget werden nichts Theologisches
drucken zu lass'n / bis die Censur der
Theologorum dazu kommen wäre
von der Religion / darinne etwas ge-
druckt werden sollte / die denn davor ste-
hen müßten / wenn etwas verächtliches
vorkäme. Denn wenn es dahin kom-
men sollte / daß man heugierigen fried-
häßigen Leuten alles verstattete / ande-
re hergegen hemmete / welche sich ihnen
aus recht Christlichen Eyfer widerse-
ßen / was vor eine Unordnung würde
werden?

Inzwischen wird mein Herr aus
allen diesem ersehen / daß der Herr M.
Brancke mit solcher Schuß-Predigt
wenig

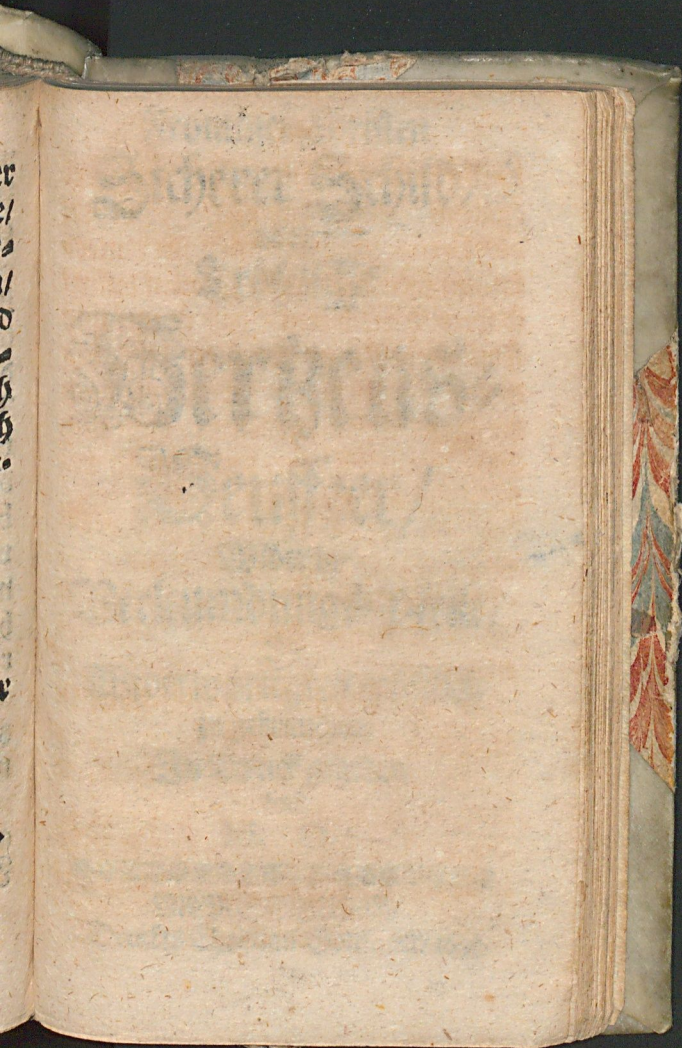
künig wird ausrichten. Ich bitte aber
zugleich höchlich / daß er solcher Leute/
die Verwirrung anrichten/ihr Unter-
fangen sich nicht wolle gefallen lassen/
sondern Gott bitten / daß er uns und
seine ganze Kirche vor allem Ubel be-
wahre. Befehle denselben / wie auch
die ganze Christliche Kirche / schlieslich
Göttlichem Schutze/ und mich in be-
harrliche Gewogenheit

Des Herrn

Gebets und Dienstwilligster
in Halle

N. N.



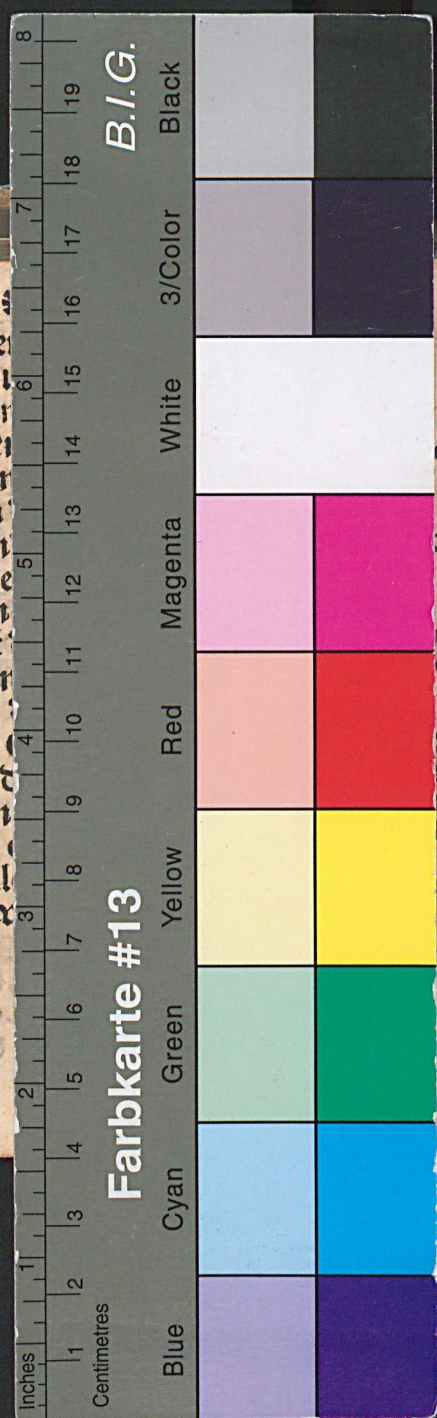




4588
5

Wm





Ehlfertiges
Bedencken
über
August Hermann
Brandens/
oris zu Glauche vor Halle/
Seine
chus-Predigt/
Ob Er
H dieselbe seinen Zweck/
auf dem Titul gedachter Predige
berühret hat/ erlangt oder
nicht?
Auf Begehren gestellet
von einem
ner Gottes in Halle/
An einen
Seiner Beicht-Kinder.
Anno 1692, d. 25. Julii.